

# PRINZ ROSENROT UND PRINZESSIN LILIENWEISS

Marionettenspiel von Frank A. Engel nach Franz Graf Pocci



Theaterpädagogisches Material zur Inszenierung

Puppentheater der Stadt Magdeburg  
Warschauer Str. 25  
39104 Magdeburg  
Tel. 0391/540 33 10

**Uraufführung** am 18. 10. 2008

## Inhalt

1. Einleitende Worte
2. Das Inszenierungsteam
3. Der Autor Franz Graf Pocci
4. Das Künstlerische Puppenspiel
5. Kleines Wörterbuch der ersten Magdeburger Marionetten-Oper
6. Vorbereitung auf die Vorstellung
7. Zur Nachbereitung in die Werkstatt „Oh wie Oper“



## 1. Einleitende Worte

Liebe Kinder, liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

im stolzen 50. Jahr seines Bestehens wagen die Künstler im Puppentheater etwas ganz Neues: die Uraufführung einer eigenen Oper. Ihr liegen gleich mehrere Texte von Franz Graf Pocci, dem berühmten Kasperl-Grafen (s.u.) aus dem 19. Jahrhundert, zugrunde.

Frank Alexander Engel schrieb ein schwungvolles Textbuch. Der junge Komponist Konrad Möhwald komponierte die Musik.

Dieses Material enthält zur Einstimmung auf den Vorstellungsbesuch wie zum Nachlesen ein „Kleines Wörterbuch der ersten Magdeburger Marionetten-Oper“. Wer mit dem Musiktheater schon vertraut ist, wird vermeintlich Bekanntes entdecken - von Händel über Gluck bis Mozart. Unsere Inszenierung richtet sich aber vor allem an die jungen Zuschauer, die zum ersten Mal eine Oper erleben wollen.

Die opulent bemalte Bühne lädt zum Staunen ein und erinnert an die zauberhaften Verwandlungsmöglichkeiten des Barocktheaters und des mechanischen Theaters. Zwei brillante Akteure schlüpfen in überraschend viele Rollen: Sie erzählen, spielen und singen die romantische Geschichte vom sehnsüchtigen Prinzen Rosenrot, dem das Bild der schönen Prinzessin Lilienweiß im Traum erschien. Mit seinem treuen Knappen Kasper muß er viele Abenteuer bestehen, bevor das glückliche Ende erreicht ist und der wunderschöne Vorhang wieder fällt. Wir wünschen allseits viel Vergnügen an dieser Ohren- und auch Augenweide.

Marianne Fritz

Leitende Theaterpädagogin



## 2. Das Inszenierungsteam

Textbuch und Regie: Frank A. Engel  
Komposition: Konrad Mühwald

In den Rollen: Cornelia Fritzsche  
Frank A. Engel

Leo Schubert  
Ingo Bobke

Klarinette: Maria Ackermann  
Violine: Christian Goldberg  
Klavier: Konrad Mühwald

Bühne und Kostüme: Kerstin Schmidt

Entwurf und Bau der  
Puppen/malerische  
Gestaltung der Bühne: Thilo Schimenz

## 3. Franz Graf Pocci, der Autor von „Kasperl in der Zauberflöte“

Der „Kasperlgraf“ Franz Graf von Pocci (\* 7. März 1807 in München; † 5. Juli 1876 ebd.) war ein deutscher Zeichner, Radierer, Schriftsteller und Musiker.

Shakespeare: „Natur bringt wunderliche Käuz' ans Licht“<sup>1)</sup>, den „Kasperlgrafen“ Franz Pocci als Exempel. „Seine Mutter, Gräfin Franziska Xaveria von Pocci, war eine weit über die Norm ihres Standes künstlerisch ausgebildete, tätige und begabte Dame. In den ersten Jahren wuchs er kriegsbedingt ohne den Vater Fabrizio Graf von Pocci, einen italienischen auf Offizier auf. Noch bevor Franz Pocci in die Schule kam, sorgte die Mutter für erste künstlerische Ausbildung. Zeichnen wurde ihm zur täglichen Übung.

Er studierte Rechtswissenschaften in München und trat in den Staatsdienst ein. Das Glück bescherte ihm einen mäzenatischen König mit Blick für Poccis vielfältige künstlerische Nebenbeschäftigungen. „Höchste königliche Gnade“ erlöste ihn aus der Verwaltungslaufbahn und nahm ihn in den Hofdienst auf. Seit 1830 war Pocci königlicher Zeremonienmeister und erhielt als Sitz ein Ritterlehen am Starnberger See. Den Hofdienst nahm er ernst und stieg mit den Jahren in immer höhere Ämter auf, 1847 zum Hofmusikintendanten, 1864 zum Oberstkämmerer.

Franz Pocci konnte sich mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit eine romantische Geisteshaltung bewahren. Als Künstler sperrte er sich vor allem gegen die aktuelle schulmeisternde und moralisierende Pädagogik, die frühzeitiges rollengerechtes Verhalten beabsichtigte. Mit Feder und Zeichenstift mobilisierte er seinen romantischen Geist, zur Erhaltung und Bereicherung der kindlichen Phantasiewelt.

Bewahrt blieb seine Botschaft in illustrierten Volksliedersammlungen, in Märchen für die Kinder als Kunde von der heilen Welt eines Zeitalters, in dem, wie ehemals im Zusammenhang mit der Französischen Revolution geträumt, Vernunft und Gerechtigkeit obsiegten, in Märchen aber auch einfach als Botschaft von den Wundern des Orients und vor allem in Puppenspielen, seiner Hauptgabe für die Kinder.

Über die Beseeltheit der Puppen hatte Heinrich von Kleist zu Beginn des Jahrhunderts in den „Berliner Abendblättern“ ästhetische Grundgedanken der Romantik geäußert. „Der Vorteil? Zuvörderst ein negativer, mein vortrefflicher Freund, nämlich dieser, daß sie (die Puppe) sich niemals zierte. – Denn Ziererei erscheint, wie Sie wissen, wenn sich die Seele (vis motrix) in irgendeinem anderen Punkte befindet, als dem Schwerpunkt der Bewegung.“<sup>2)</sup>

Die Puppen boten sich Pocci an, begabt zu reimen, mit unverfälschten Ausdruck der Seele, wie Kleist sie verstand, mit Volkstümlichkeit und gleichzeitig ironischer Distanziertheit von Kunstfiguren.“<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> William Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig

<sup>2)</sup> Heinrich von Kleist, Über das Marionettentheater

<sup>3)</sup> Quelle: „Lustige Gesellschaft“, Bilderbuch von Franz Pocci, München bei Braun & Schneider 1867

#### 4. Das künstlerische Puppenspiel

Seit der Jahrhundertwende (*zum 19. Jh.*) entstanden in Deutschland Puppenbühnen, die sich in Abgrenzung zu den bestehenden Theatern als „künstlerisch“ bezeichneten. Während die traditionellen Spieler überwiegend den Unterschichten entstammten, keinen festen Wohnsitz hatten und ihr Theater als Gewerbe betrachteten, kamen die künstlerischen Puppenspieler aus dem Bildungsbürgertum. Sie sahen im Puppenspiel ein „totales Theaterphänomen“, das eine Synthese verschiedenster Kunstformen darstellte. Einige Künstler wollten aus diesem Medium heraus sogar das große Theater erneuern.

Einen Vorläufer besaß das künstlerische Puppenspiel in den literarischen Puppenspielen vom Sturm und Drang bis zur Romantik. Damals beschäftigten sich namhafte Schriftsteller und Dichter, u. a. Johann Gottfried Herder, Goethe und die Romantiker Tieck, Arnim, Kerner, Uhland und Brentano, mit dem Schatten- und Marionettentheater. Die literarischen Puppenspiele beeinflussten zwar die Literatur der Zeit, fanden jedoch nur selten den Weg auf die Bühne. Die Gründung des Münchner Marionetten-Theaters 1858 durch **Josef Leonhard („Papa“)** **Schmid** (1820 – 1912) gab dem Puppenspiel neue Impulse. Bereits seit einigen Jahren hatte sich in den deutschen Großstädten das Puppenspiel verstärkt zur Kinderbelustigung entwickelt. Unterstützt vom königlich bayrischen Zeremonienmeister **Franz Graf Pocci** (1807 – 1876) betrieb „Papa“ Schmid sein Theater vorrangig „für die geistige Erholung“ der „Kinderwelt“. Die Unternehmung basierte nicht auf der Technik des traditionellen Wandermarionetten-Theaters, sondern hatte das Heimtheater eines Generals zur Grundlage, das mit kaum 25 cm hohen Figürchen ausgestattet war. Pocci verfasste über 50 Kasperkomödien exklusiv für Schmid. Er gab der Bühne mit seinem Münchner „Casperl Larifari“, dem die Maß Bier das Maß aller Dinge war, einen unverwechselbaren Charakter.

Aus: Lars Rebehn, „Traditionelle Puppenspielformen“, Staatliche Kunstsammlungen Dresden 1999

## 5. Kleines Wörterbuch der ersten Magdeburger Marionetten-Oper

... die folgenden Zitate sprudeln aus Quellen von 1800 bis 2008 ...

**a due** (*ital.: zu zweit*), Musizieranweisung: Eine Stimme soll von zwei Spielern ausgeführt werden.“<sup>1)</sup>

**Akkord** (*lat. Accordare = übereinstimmen*). Zusammenklang von mindestens drei Tönen unterschiedlicher Tonhöhe.“<sup>1)</sup>

**Arie, 1.** „Im 15./16. Jh. Bezeichnung für eine volkstümliche Liedmelodie. **2.** Seit Mitte des 18. Jh. Bezeichnung für solistische Gesangsnummer in Oper, Oratorium und Kantate.“<sup>1)</sup>

**Barockmusik** „heißt seit Anfang der 1920er-Jahre die Musik der Epoche von etwa 1600 bis 1750. Im vokalen Bereich beginnt die Epoche (...) mit der Entdeckung der von Stützakkorden begleiteten, dem Text angepassten Einzelstimme. Hieraus entwickelten sich ab etwa 1600 die Gattung Oper, Kantate, geistliches Konzert, Oratorium und weltliches Lied.“<sup>1)</sup>

**„Barocke“ Spielweise**, „Im 19. Jh. entwickelte das Marionettentheater eine Ästhetik, die gewöhnlich als ‚barock‘ bezeichnet wird. Differenzierter sollte man bei dieser Theatertradition aber von ‚Barockem aus dritter Hand‘ sprechen. Das betraf sowohl die Bühne mit illusionistischer Malerei wie auch die Verwendung von Theatereffekten und schwülstiger Sprache.“<sup>2)</sup>

**Blume**, „Durch die Vielfalt von üppig wachsenden, großen und schönen Blumen wird auf einfachste Weise das Zauber- und Jenseitsreich charakterisiert, das sich dem Märchenhelden nach Angst, Not und Verzweiflung, besonders aber nach seiner Wanderung durch den Wald (*bier: Dschungel*) in Dunkelheit und Gefahr, unerwartet als Wunderwelt einer bunten Frühlingswiese oder eines paradiesischen Gartens darbieten kann. Die Identifikation des weiblichen Wesens mit der Blume, die beseelt gedacht wird, /.../ entspricht völlig der Jahrhunderte alten Rollenerwartung der Frau. Der Vergleich zwischen Frau und Blume und zwischen Mann und Tier, der auch im Volkslied häufig ist, soll das Unterschiedliche ihres Wesens charakterisieren. Dem Tierbräutigam entspricht deshalb in Märchen und Volkslied die **„Pflanzenbraut“**.“<sup>8)</sup>

**Costüme**, „das Übliche in Sitten, Gewohnheiten, Trachten verschiedener Nationen, wie es auf der Bühne nachgebildet werden soll. Der Regisseur hat eigentlich die Aufsicht über das in dieser Hinsicht Schickliche und Rechtliche.“<sup>3)</sup>

**Coulisse**, „der technische Ausdruck für die Seitenflügel der Bühne, auf welche Leinwandseitengehängsel der Theatermaler Stücke Zimmer, Wald und dergleichen gemahlt oder gepinselt hat. Zwischen den Coulissen haben Künstler und Künstlerinnen ihre Winkel.“<sup>3)</sup>

**Dialog**, „das in Frage und Antwort, Rede und Gegenrede geführte Gespräch im Unterschied zum Monolog.“<sup>5)</sup>

**Directeur**, „Unternehmer einer Bühne, der das Ganze im Gange und in Ordnung hält.“<sup>3)</sup>

**Drachenkampf**, „Gerade der Drachenkampf zeigt, daß das Märchen tatsächlich auf der Welt des Mythos und der Heldensagen aufbaut. (...) Es entspricht den Bedürfnissen des Märchens, das in der Mehrzahl der Fälle Brauterwerbsmärchen ist, wenn der Dk. mit dem Erwerb einer Jungfrau verbunden ist.“<sup>8)</sup>

**Duett**, (*ital.: due = zwei*), **1.** Gesangsstück für zwei Stimmen mit oder ohne Instrumentalbegleitung. **2.** Ensemble von zwei Sängern oder Sängerinnen.<sup>2)</sup>

**Durst**, Kaspers Verlangen danach, Flüssigkeiten in den Körper aufzunehmen - besonders nach dem unfreiwilligen Genuß von reichlich Salzwasser.

**Extemporieren**, „Die Italiener führten eine Comödie ein, die, nach Art aller frühesten Comödien, aus dem Stegreif gespielt, *Improviso* hiess.“<sup>3)</sup>

**Fee**, „Die Zauberkraft der Feen wechselt mit den Jahreszeiten und dementsprechend ist für den Menschen je nach Ort und Zeit besondere Vorsicht geboten. Die Mütterlichen Feen/Gaben-Feen sind mit allen wichtigen Ereignissen des menschlichen Lebens: Geburt, Taufe, Hochzeit, Kindbett, Tod, verbunden. Sie ‚weben‘ das Schicksal des Menschen in seinen Träumen.“<sup>8)</sup>

**Flügel**, **1.** Form des Gehäuses von besaiteten Tasteninstrumenten, die sich aus der unterschiedlichen Länge der Saiten ergibt, wenn die Saiten in Längsrichtung zu den Tasten verlaufen.“<sup>1)</sup> **2.** Flächige Organe bei Elfen, Feen und Tieren, die zum Flug befähigen.<sup>5)</sup>

**Gluck, Christoph Willibald**, Ritter von (seit 1756), Komponist, 1714 - 1787; u. a. in Italien, London, Wien und Paris tätig. Gluck erstrebte seit 1761 eine Erneuerung der Opernkunst. Die Opernhandlung sollte auf dramatischer und psychologischer Wahrheit beruhen. Später nahm Wagner bei seiner Reform des Musikdramas Glucks Ideen zum musikalischen Theater wieder auf.

**Grüner Hügel**; **1.** Anhöhe innerhalb der Stadt Bayreuth, auf der Richard Wagner zwischen 1872 und 1875 das Festspielhaus zur Aufführung eigener Werke errichtete; **2.** Anhöhe in Magdeburg-Buckau, auf der zwischen 1958 und 1999 das Puppentheater Magdeburg erbaut und zweimal erweitert wurde.

**Händel, Georg Friedrich**, „dt. Komponist, 1685 – 1759; gründete 1719 in London die Royal Academy of Music, das königliche Opernhaus, das sich 1728 wegen wirtschaftlicher Misserfolge wieder auflösen mußte.“<sup>5)</sup>

**Handlung**, „Es wird geliebt, gesucht, gehasst, geweint, gelacht, geheuchelt, gestorben, getanzt, gezaubert, verzaubert, verstoßen, verführt, entführt.“, Frank A. Engel

**Hunger**, „Kaspers subjektiv als Allgemeinempfindung auftretendes Verlangen nach Nahrung, das bei leerem Magen entsteht und nach einer Nahrungsaufnahme verschwinden würde.“<sup>5)</sup>

**Insel**, „mit Ausnahme der Kontinente allseitig von Wasser (Meer, See, Fluss) umgebener Teil des Festlandes.“<sup>5)</sup>

**Jahr**, „In demselben Jahre heiratet, wer bei einem größeren Mahle zufällig an die Tischecke zu sitzen kommt oder man sucht durch zauberhafte Handlungen diese Heirat herbeizuführen.“<sup>7)</sup>

**Kasperl**, „Ich muß selbst lachen, wenn ich meinen Stammbaum durchsuche. Mein Großvater ein Franzose, mein Vater ein Schwabe, meine Mutter eine Österreicherin, ich ein halber Wiener und ein geborener Preßburger. Hul ha! ha! Aus einem solchen Mischmasch kommt kein übles Bœuf à la mode.“, sagt K. 1781 in seiner Rede zur Eröffnung der Schaubühne in der Wiener Leopoldstadt.“<sup>6)</sup>

**Komposition**, „(lat.: *Composito* = *Zusammenstellung*). Schriftlich oder heute auch auf Tonträgern oder elektronisch fixiertes und in seinen Details weitestgehend festgelegtes Musikstück, das unabhängig von seinem Autor, dem Komponisten, klanglich reproduzierbar ist.“<sup>1)</sup>

**Libretto**, „(ital.: *Büchlein*). Textbuch einer Oper, eines anderen musikalischen Bühnenwerkes, einer Kantate oder eines Oratoriums.

**Lilie**, „Sinnbild für die Reinheit des Herzens.“<sup>4)</sup>

**Marionette**, „eine Puppe durch Drahtwerk von oben herab regiert, für die Menschenstimmen das Wort führen. Es gibt deren große, kleine, bewegliche, wächserne, hölzerne, gute und nicht so gute. Man kann sie zu allem brauchen, wozu man die Lebendigen braucht.“<sup>3)</sup>

**Monolog**, „Rede einer einzelnen Person (im Unterschied zum Dialog)“<sup>5)</sup>

**Mozart, Wolfgang Amadeus**, österr. Komponist, 1756 – 1791; „Er unternahm drei Reisen nach Italien, wo u.a. mehrere seiner Opern uraufgeführt wurden. Die „Zauberflöte“, Mischung aus volkstümlicher Zauberposse und Humanitätsdrama, ist eine Synthese seines Opernschaffens und bildet einen Höhepunkt in Mozarts musikalisch-theatralischer Gestaltung“<sup>5)</sup>

**Neptun**, „der Gott des Meeres (römische Mythologie), den die Griechen Poseidon nennen, Sohn des Saturnus (dem Namen nach ein Saatengott) und der Erdgöttin Rhea. (...) Obgleich übrigens bei den Dichtern und Künstlern die Vorstellung von N. als dem Meergotte vorherrscht, so wird er doch im weiteren Sinne als Gott der Gewässer überhaupt, der Flüsse und Quellen gedacht.“<sup>10)</sup>

**Note**, (*lat.: nota = Schriftzeichen*). „Schriftsymbol für einen Ton.“<sup>1)</sup>

**Oh** wie Oper, eine Papiertheaterwerkstatt im Puppentheater: Bau Dir ein eigenes Miniatur-Bühnenhaus mit vorzüglicher Akustik! Wenn der Vorhang sich hebt, entfaltet es sich und wird zugleich zum Kinder-Opern-Führer, beispielsweise von A wie Akkord über F wie Flügel bis Z wie Zauberflöte.

**Oper**, „(*lat. opus = Werk*). Gegen Ende des 16. Jh. in Italien im humanistisch gebildeten Gelehrten- und Künstlerzirkel der Florentiner ‚Camerata‘ entstehende Gattung musikalischer Bühnenwerke, die das antike Drama wiederbeleben sollte, und in der Dichtung, Musik, Aktion und Ausstattung eine Einheit bilden.“<sup>1)</sup>

**Ouvertüre**, „(*frz.: Eröffnung*), Meist in sich abgeschlossener instrumentaler Einleitungssatz zu einem Bühnenwerk.“<sup>1)</sup>

**Papiertheater**, „Eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen des 19. Jh. war das Heimtheater. In vielen Familien des Bürgertums war es zu finden. Kleine Puppen- und Papiertheater hatte es schon in den Nürnberger und Frankfurter Patrizierhäusern gegeben. Ähnlich wie die Puppenstuben, die die Mädchen zum häuslichen Wirtschaften anleiten sollten, vermittelten diese Theaterchen der Jugend Werke der Literatur und Bühne.“<sup>2)</sup>

**Querbalken**, „Verbindungsbalken bei Achtelnoten oder kleineren, gleich großen Notenwerten.“<sup>1)</sup>

**Rose**, „Schönheit und Duft machen die „Königin der Blumen“ zum Symbol für Liebe und Sinnenfreude.“<sup>4)</sup>

**Scene**, „eine Unterabteilung der Handlung, des Acts, in welchem sich was verändert, jemand auftritt.“<sup>3)</sup>

**Stimmlagen**, „Einteilung menschlicher Singstimmen nach ihrem Tonumfang: Bei Frauen und Kindern unterscheidet man Sopran, Mezzosopran und Alt, bei Männern Tenor, Bariton und Bass.“<sup>1)</sup>

**Theater**, „B ü h n e, heißt entweder im Allgemeinen das irgendwo bestehende Institut, T h e a t e r i n s t i t u t, Bühneneinrichtung, oder der Schauplatz, die Brettererhöhung, auf welcher gespielt wird.“<sup>3)</sup>

**Uraufführung**, *Abk.: UA*, International erste öffentliche Aufführung eines Werkes.“<sup>1)</sup>

**Vorhang**, „die erste Decoration, eine Gardine, welche auf- und niedergerollt wird, vermitteltst Maschinisten, die sich an Gewichten nieder (wenn jener auf-) und aufziehen lassen (wenn jener niedergelassen wird). Dies geschieht, wenn Vorstellungen und Acte beginnen und enden und alles.“<sup>3)</sup>

**Wiedergeburt**, „Mit jeder Premiere erlebt die Oper eine W.“, Frank A. Engel

**Xylophon**, „Strohfidel, Holzfidel, Holzharmonika, Hülzern Gelächter“<sup>1)</sup> ... spielt vielleicht in unserer nächsten Oper mit.

**Zauberflöte**, „DIE ZAUBERFLÖTE, (KV 620) ist eine Oper in zwei Aufzügen, 1791 im Freihaustheater in Wien uraufgeführt. Das Libretto stammt von Emanuel Schikaneder, die Musik komponierte Wolfgang Amadeus Mozart. Die Z. ist jedoch vor allem ein Singspiel und steht mit ihren märchenhaften Inhalten und spektakulären Bühnenvorstellungen in der Tradition des Alt-Wiener Zaubertheaters, einer damals sehr populären Wiener Sonderform des Singspiels.“<sup>9)</sup>

**Zauberoper**, „Da stehen wir, und schau'n, und schau'n, und schau'n empor, Und sind, weil Ihr's so wollt, g a n z Auge und halb Ohr.“<sup>3)</sup>

#### Quellen:

<sup>1)</sup> Gerhard Dietel, Wörterbuch der Musik, dtv 2006

<sup>2)</sup> Lars Rebehn, Traditionelle Puppenspielformen, Staatliche Kunstsammlungen Dresden 1999

<sup>3)</sup> Johann Friedrich Schütze, Satirisch-Ästhetisches Hand- und Taschenwörterbuch, Buchhandlung und Verlagsgesellschaft Hamburg 1800

<sup>4)</sup> „Die Sprache der Blumen“ von Akelei bis Zitrus, Prestel 2007

<sup>5)</sup> Meyers Taschenlexikon in 12 Bänden, B.I.-Taschenbuchverlag 1996

<sup>6)</sup> Franz Pocci, „Kasperls Heldentaten“, Henschelverlag Berlin 1981

<sup>7)</sup> Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“, Weltbild 2008

<sup>8)</sup> Enzyklopädie des Märchens, Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, de Gryter 1999

<sup>9)</sup> Wikipedia, Die freie Enzyklopädie

<sup>10)</sup> Vollmer, Wörterbuch der Mythologie aller Völker, Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart 1874

## 6. Vorbereitung auf die Vorstellung

**Musikalisch:** Hören Sie mit den Kindern Musik aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart und sprechen Sie miteinander darüber: Welches Musikstück macht fröhlich ... traurig ... ängstlich? Welche Gefühle löst die Musik aus?

**Bildnerisch:** Das Bildnis der Traumprinzessin wird auf ein ovales Blatt Papier gemalt. Wie muß es aussehen, damit der Prinz wirklich zu seiner abenteuerlichen Suche aufbricht? Oder wie muß ein Prinz aussehen, damit eine Prinzessin die Segel setzt und so lange Ozeane überquert, bis sie ihn findet?

**Sprachlich:** Wenn Du in einem gefährlichen Schlangental gegen einen Drachen kämpfen müßtest, wie würdest Du das tun? Mit List, mit Kraft oder mit Zauberei? Kannst Du den Drachen besiegen, ist die schöne Prinzessin erlöst ...

Die Geschichte beginnt mit „Da steht die Zaubereiche, an deren Wurzel der böse Drache liegt. Jetzt werde ich -“ Reihum fügt jede/r einen Satz hinzu oder immer zwei „Drachenkämpfer“ erzählen sich gegenseitig ihre Varianten.

## 7. Zur Nachbereitung in die Werkstatt „Oh wie Oper“

Die Papiertheater-Werkstatt „Oh wie Oper“ vertieft das Theatererlebnis und fördert die Kreativität: Jede/r baut sein eigenes Miniatur-Bühnenhaus mit vorzüglicher Akustik. Wenn der Vorhang sich hebt, entfaltet es sich und wird zugleich zum Kinder-Opern-Führer, beispielsweise von A wie Akkord über F wie Flügel bis Z wie Zauberflöte. Das individuelle Wörterbuch entsteht dadurch, daß jeder Teilnehmer von A ...Z frei assoziiert. Dann kommen ... aus Recherchen wie aus dem Erlebten ... die Wortbedeutungen dazu.

Am Ende treffen sich alle Bühnen und ihre Schöpfer zur Opernball – Präsentation.

Absprechpartnerin: Marianne Fritz; Tel. 0391/5403308 oder [marianne.fritz@ptheater.magdeburg.de](mailto:marianne.fritz@ptheater.magdeburg.de)

